

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und rüste mich fröhlich zum Strauß,
Für Bier und Cigarren da geb' ich
Ganz sicherlich nicht mehr aus.

Die Monopole, die hass' ich
Als autokratischer Zwang;
Wenn ich das Wörtlein nur sehe,
So wird mir schon angst und bang.

Das Pfeiflein des armen Mannes,
Das Seidel der Arbeit und Mühl,
Verbessert sie bis auf's Höchste
Doch monopolisiert sie nie!



Frau Helvetias Monatsbesen.

Ha ha — einen neuen Vogt — einen Schulvogtl — will man mir im Land ersiehen lassen? Ah — er soll mir nur kommen — durch die hohle Gasse des Finanzbeutels muß er — er wird seinen Tell finden! —

Ach und auch Du mein Sohn Cohn — zückt den Dolch Deiner Börsenpresse gegen meine landesmütterliche Brust? Sohn, Sohn — Mut ohne Besonnenheit heißt: „Börsenspekulation!“ Über Mut mit Besonnenheit heißt: „Unterwerfung vor dem Gesetz!“ — Bist doch sonst so jakobsgeschmeidig —

Gebückt, gebückt — den Hut in der Hand
Kommt man allein durch's Schweizerland! —

Sei kein Gehör — stell' Deine Mond-Behauptung ja auf keine hohe Stange — sonst . . . ! — Meine Berge sind keine Abbruzzen — und kein noch so vergoldeter „Herzog der Abbruzzen“ gilt hier! — Hast Du, wie bekannt, auch wenig „soziales Gewissen“, so habe ich doch noch genug Söhne, die sehr viel auf „soziale Ehre“ halten, die sie in edler Bescheidenheit nicht in ihrem Geldbeutel, sondern im Herzbeutel suchen und finden — wohlzuhun und mitzutun vergiß nicht — Geben ist schweizerisch-volkstümlicher als Nehmen — lieber Josef, sei nicht so prätzig auf Deine Kornspeicher, Deine Brüder von draußen werden wie schon oft nach dem hohen Alpen-Egypten kommen, um sich das Brod der Freiheit zu holen — —

Ja ja, am Tag von Uster hat's arg gewittert! — aber erwittert? — nein nein, ein radikal-hoher Partei-felsen ist deshalb noch lange kein Sasso rosso, der Menschen gefährdet — wenn auch etwas soziale Gewissensprüfung manchem „sozialen Ehrenmann“ nichts schaden kann — denn freiwillig Demokrat sein heißt auf gut schweizerisch: freiwillig Eidgenosse = freiwillig gegenseitig gut sein! Hüben wie drüber — denn auch der Grüttiverein ist noch lange nicht das Grüttli selbst — mein Grüttli — Söhne, Söhne, ihr sollt sein

„Ein einzig Volk von Brüdern,

In keiner Not Euch trennen und Gefahr!“ — oder hättest ihr keine Not? — Wer Hader anfängt, hat sie oft nicht! — Doch wo kein Pascha ist, ist auch kein Schwabenreich möglich! — Drum Demokrat, sei kein Autokrat — und fest ist Dein Sitz auf der hohen Alpen Grat — —

Viel Steine gibt's, doch auch viel Brod —
Das ist meiner Hoffnung Morgenrot!

Dietrich von Bern.

Helle!

Baseler Variante zur Schnupfenzeit.

Es leuchten drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens herein;
Es hat sie ein Seder so gerne:
Die Weiber, Gesang und den Wein!

Dann gibt es drei schreckliche Sachen,
Die einstmals der Teufel erfand:
Der Schnupfen, kein Geld und ein
Drachen,
Die knechten gar sehr ihren Mann! —

Ich aber, ihr Narren, ich lache!
Denn Seder verdient ja sein Toch.
Bin lustiger, heller und mache
Dem Schwarzen in's Nez stets ein
Lach:
Den Schnupfen versing ich beim Wein
Und liebe nur Weiber mit Geld.
Die Drachen versäuf' ich im Rheine —
Zur Warnung für Sede, die — bell!
Frivol, Baron von Fittscheif.

Toni: „Ja — mit der Militär-Rüstig - Abrüstig wo dä russisch Chäser
do mänt, isch es mi Gott Seel nütz. My Wyb dräuet allamoligs, wenn i nöd
äm zehni dihämä syg, so wöll's me denn abrüsstä, ond dänn häts gwohnl
Chrieg abgescht bis om die Oelfi.“

Seyp: „Ebä — meh as ebä goht mer au ä so. Die krönte Höptler oder
die g'hornetä frankischer werit dänand wau! au of die sää Art ond Wys
abrüsstä.“

Mitgift sollte man eigentlich — Gegengift nennen.

Aus Sparta.

Die „Neue Bündner Zeitung“ strebt anerkennungswürdig nach lakonischer und drakonischer Kürze — und der von ihr gebrachten „kurz und wahren“ Notiz, daß das von Pfarrer Hirzel gewünschte strengere Vorgehen gegen liegenderliche Familienväter von der Regierung abgelehnt sei, dürfte bald die ebensole Notiz folgen, daß dieselbe Regierung einen Antrag auf strengeres Vorgehen gegen säuerliche Seelenfamilien-Väter — angenommen habe! —

Lied der deutschen Heimat

„In der Heimat ist es schön.“ singt Mancher, weil er es schon in der Schule so gelernt hat, bis in seine alten Tage —
Es gibt eben Leute die der Schulweisheit und dem Stock nie entwachsen.

Ladislaus an Stanislaus.



Lieber fraterculus!

„Januar warm, tas Goterparm“ heißt in den Paurenuntregeln. Idem garantierten die Chieren die Chierenmauer für einen 7-irischen Heuet. Im vollgetesten gehabt die Brovech-Ohren der Petrusologie das Cunterräti: anno Domini 1845 hatz ebenfalls im Januar geplastet; Drodzem hatz einen 6er geäppen, der den 1-Ziegen Väler hatte, daß der Stanislaus und der Ladislaus noch nicht am Läpen Waaren.

Wenn Man den Bolit-Cischen Bahnether pe ob s et, Witz eo ipso i heißen Jahrgang apsezten. Die Tobel-Umnühativkeh hat die Geimether so in's „Jäsen“ geprägt, daß Sie i ander in Uster das Bolit-Smolliis ge-Kindigt haben. Du Würst hoventlich pereit auf den Kobo sihn, wen Ich Thier schreibe, daß an dieser m-Usterhaften Vers-Amlung i Amself (Dr. Turdus merula turicensis III) einen Wolf (Lupus Knellians internat. Linné) aufgepeinlet hat. Entre-nous Bavaridöchtern sagt, habe Ich diese Abmoryung gern gen, denn das Bolit-Cohnkuhbinat mit Ungläupigen set Unserer Sancta ecclesia schlecht an, appen tavon, daß eß der Läupenbett Angst ist devant l'amour gratis — für der freiten Liebe. Es heißt allerdings: „Wo Tzartes Siech und Mildes Barten, da gipt eß i guten Klang“ hingegen hove Ich des Pestimittesten, daß Wir in Zukunft nie Meer das Gleiche Wollen wie die Sozi-Altheimokratten.

Mit Thiereft-Proborzionallem, folksdümmlichen Gruß

Ladispedicus.

Zwä Gähli.

Chind ond Chüe sünd Gottes Segä,
Sift mir drom a Beedä g'legä,
Han i aber gär kä Chue,
Wäf i nütz mit Gofä z'thne.

Muest am Fahnnachtzfig husä
Sift zum Brüelä d'röber usä;
Hät me was me will all Tag
Chan mä fresä was mä mag.

Freiburger-Wurst!

„Was ist Freiburger Wissenschaft — pardon — Wurst?“ —
„Wenn man das gehackte Wissen — äh — Fleisch von alten Professoren
— pardon — Säuen, die sonst Niemand mag, mit vom Baume der Wissenschaft
— äh — des Waldes abgefallenen Ideen — pardon — Laub räuchert, bis sie
— pardon — es (das Fleisch) schwärz wird! — —“

To wenig und zu viel
Verderben alles Spiel.
Hingegen, muß man wählen,
So kann man darauf zählen:
To wenig gibts alltäglich,
Drum ist die Welt so kläglich.
To viel uns meist willkommen ist,
Es sei der Mensch Jnd oder Christ.

Isaac Weissenstein: „No, was willst machen, wenn nit daßt machen?
S-Bundesgericht ist's höchste Gericht. Appelliere kannst nicht.“

Aron Rosenbaum: „Nu, was wolle mer machen? Appellieren mer halt
an's jüngste Gericht.“